

In jedem Menschen steckt ein Folterknecht
Der Abraham Konflikt
Essay von Don Mudra
Mai 2008

"Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham daselbst einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete."

So geschrieben in dem 1. Buch Moses. Gott befahl Abraham seinen Sohn zu töten. Stanley Milgram begann 1960 mit Untersuchungen über das, was er "Abraham Konflikt" nennt: Eine Autoritätsperson befiehlt einem anderen, einen Dritten zu töten.

Der Abraham Konflikt gilt als eines der bedeutendsten Experimente in der Geschichte der Psychologie.

Das Milgrams Experiment eröffnete eine neue Sicht auf "Schreibtischmörder" wie Eichmann oder auf den Kommandanten von Auschwitz, Rudolf Höss. Beide waren freundliche Familienväter, tierlieb und bei den Nachbarn beliebt. Als gegen solche Schreibtischtäter Anklage erhoben wurde, fragte sich die Gesellschaft wie es dazu kommen konnte. Die Täter waren gute anständige Bürger wie alle anderen auch.

Wie konnten diese Menschen solche Grausamen, Sadistischen und Perversen Taten begehen und sich trotzdem in der Gesellschaft integrieren ohne aufzufallen?

Vielleicht weil diese Täter uns allen näher und ähnlicher sind, als wir glauben. Ist es tatsächlich eine billige Ausrede, wenn so viele Täter aus dem "Dritten Reich" oder die aktuellen Folterknechte im Irak oder in Serbien oder in Bosnien oder im Kongo oder.....sich vor Gericht darauf berufen nur Befehle ausgeführt zu haben?

Milgrams Experiment scheint eine zumindest teilweise erklärende Antwort zu geben. Milgram meint, entscheidend sei der "Situationsdruck". Unter gewissen Umständen bestimmt die Handlung eines Menschen nicht so sehr die Natur seiner Persönlichkeit, als vielmehr die Art der Situation, in die er gestellt ist.

Hat ein Mensch nicht gelernt mit bestimmten Situationen fertig zu werden, so wird er zwangsläufig in Konflikt geraten. Es ist eben nicht genug, wenn jemand gelernt hat, freundlich und hilfsbereit zu sein. Er muss auch gelernt haben, wie man den Gehorsam verweigern kann und muß gerade in einer demokratischen Gesellschaft kritisch und aufmerksam seine Umwelt beobachten.

Auch in einer Demokratie werden durch öffentliche Wahlen Menschen in Ämter gewählt und erhalten dadurch Autorität. Es waren demokratisch gewählte Regierungen, die die amerikanischen Indianer ausrotteten und die in Vietnam Napalm und in Japan Atombomben gegen die Zivilbevölkerung einsetzten.

Oder als brave Familienväter 1992 Beifall klatschten als in Rostock die Asylantenhäuser brannten.

Oder amerikanische Soldaten in Bagdad, die irakische Gefangene mit Elektroschocks quälten, Hunde auf sie hetzten und sie zu sexuellen Handlungen zwangen.

Für die Regierungen und dem größten Teil der Medien sind die Täter kranke Persönlichkeiten, Sadisten oder Perverse.

Milgrams Fragestellung entspringt der Feststellung Hannah Arendts über die "Banalität des Bösen", das nämlich bei der Menschenvernichtung in der Nazizeit keine Bestien

sondern ganz normale Menschen wie Du und ich an diesen Taten beteiligt waren. Zum größten Teil hatten die Täter keine Gewissensbisse und sind nicht einmal zu diesen Taten gezwungen wurden.

Sie machten einfach nur ihre Arbeit. Gehorchten einer übergeordneten Instanz, der sie vertrauten. Diese Instanz war legitimiert und deshalb hielten die Täter es für richtig zu gehorchen.

Milgrams Experiment zeigt, dass die meisten Menschen dazu neigen, einer Autoritätsperson zu gehorchen und nicht ihrem Gewissen.

Unter bestimmten Umständen wird vielleicht jeder Mensch gegen seinen Willen anderen Menschen Schmerzen und Leid zufügen.

Milgram wählte für sein Experiment die Versuchspersonen repräsentativ aus, also Arbeiter, Angestellte, Selbstständige und Akademiker genau in dem Verhältnis, wie es in der Gesellschaft gegeben ist.

Die Versuchspersonen waren Menschen die im Alltagsleben verantwortungsbewusst und anständig waren.

Das Ergebnis dieses Versuches kann also auf die gesamte Gesellschaft übertragen und verallgemeinert werden.

Siehe Textende

Das Milgram Experiment machte Schluss mit der spekulativen Psychologie, die der Auffassung war, das feste, unveränderliche Charaktereigenschaften sich in allen Lebenslagen bewähren kann.

Milgram hat mit exakten Messungen und planmäßigen Variationen, wesentliche Strukturen des Autoritätsgehorsam aufgeheilt ohne die spekulativen Psychologie zu bemühen.

Fast tausend männliche Versuchspersonen nahmen an diesen Versuchen teil. Die Ergebnisse sind schockieren und aufklärend zugleich. Bei bestimmten Voraussetzungen ließ sich praktisch jeder von einer Autoritätsperson dazu verführen, Mitmenschen grausam zu mißhandeln.

Milgram-Experiment 1

Milgram-Experiment

Das **Milgram-Experiment** ist ein erstmals 1961 in New Haven durchgeführtes psychologisches Experiment, das von dem Psychologen Stanley Milgram entwickelt wurde, um die Bereitschaft durchschnittlicher Personen zu testen, autoritären Anweisungen auch dann Folge zu leisten, wenn sie in direktem Widerspruch zu ihrem Gewissen stehen. Der Versuch bestand darin, dass ein „Lehrer“ – die eigentliche Versuchsperson – einem „Schüler“ (ein Schauspieler) bei Fehlern in der Zusammensetzung von Wortpaaren jeweils einen elektrischen Schlag versetzte. Ein Versuchsleiter (ebenso ein Schauspieler) gab dazu Anweisungen. Die Intensität des elektrischen Schlages sollte nach jedem Fehler erhöht werden. Diese Anordnung wurde in verschiedenen Variationen durchgeführt.

Geschichte und Überblick

Angeregt wurde Milgram durch den US-amerikanischen Psychiater Jerome Frank, der bereits 1944 der Frage nachgegangen war, wovon die Gehorsamkeitsbereitschaft willkürlich ausgewählter Personen abhängt. Frank verlangte damals von seinen Probanden den Verzehr von zwölf geschmacklosen Keksen. Der Gruppe wurde gesagt,

dass der Verzehr salzloser Kekse wissenschaftlich notwendig sei. Überraschend weigerten sich nur zehn Prozent der Teilnehmer, die Kekse zu essen.

Das Milgram-Experiment sollte ursprünglich dazu dienen, Verbrechen aus der Zeit des Nationalsozialismus sozialpsychologisch zu erklären. Dazu sollte die „Germans-are-different“-These geprüft werden, die davon ausging, dass die Deutschen einen besonders obrigkeitshörigen Charakter haben. Nach den ersten Ergebnissen der Untersuchung in New Haven schien dies jedoch nicht mehr notwendig, auch weil die Untersuchung in ihrem Aufbau wesentlich grundsätzlicher angelegt war.[1] Milgram erhielt für diese Arbeit 1964 den jährlich vergebenen Preis der American Association for the Advancement of Science in der Kategorie Sozialpsychologie. Die American Psychological Association hingegen schloss Milgram wegen des Experimentes für ein Jahr aus, nachdem ein Kritiker ihm in der Zeitschrift *American Psychologist* vorgeworfen hatte, ein „traumatisierendes“ Experiment vorgenommen zu haben, das „potenziell schädlich“ für die Versuchspersonen sei.[2] Vor allem wegen dieser Kritik, die auch von zahlreichen anderen Fachleuten geäußert wurde, verweigerte die Harvard University Milgram später eine Anstellung. Milgram hielt dazu anschließend selbst fest:

Es ist „ethisch fragwürdig, [...] Menschen in das Labor zu locken und sie in eine Lage zu bringen, die belastend ist.“[3]

Die Ergebnisse des Milgram-Experiments wurden zunächst in einem Artikel mit dem Titel *Behavioral study of obedience* veröffentlicht, der in dem renommierten *Journal of abnormal and social psychology* erschien. 1974 publizierte Milgram sein Werk: *Obedience to Authority. An Experimental View*, in dem er die Ergebnisse in einen breiteren Kontext einordnete. Die deutsche Ausgabe kam im selben Jahr heraus.

Milgram bezieht sich darin unter anderem auf das 1963 in New York erschienene Werk der politischen Theoretikerin Hannah Arendt *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. Dieses Konzept der Banalität des Bösen, so argumentiert er, komme der Wahrheit sehr nahe. Die fundamentalste Erkenntnis der Untersuchung sei, dass ganz gewöhnliche Menschen, die nur ihre Aufgabe erfüllten und keinerlei persönliche Feindschaft empfinden, zu Handlungen in einem Vernichtungsprozess veranlasst werden können.[4]

Der US-amerikanische Historiker Alfred W. McCoy vermutet, Milgram habe das Experiment im Rahmen des CIA-MKULTRA-Programms zur Forschung über Bewusstseinskontrolle durchgeführt. Darauf deute nicht nur der Zeitpunkt hin, sondern auch „das Thema, die militärischen Verbindungen, die umstrittene Finanzierung durch die NSF und deren Ablehnung aller späteren Projekte Milgrams“. Diese Vorwürfe werden auf der Webseite von Milgrams Biograph Thomas Blass ausführlich diskutiert und bestritten.[5][6]

Milgram-Experiment 2

Ablauf des Original-Experiments

Milgram-Experiment

Der ganze Ablauf des Experiments ist wie ein Theaterstück inszeniert, bei dem alle außer dem Probanden eingeweiht sind. Solch eine Experimentalanordnung übernahm Milgram von seinem Lehrer Solomon Asch. Eine Versuchsperson und ein Vertrauter des Versuchsleiters, der vorgab, ebenfalls Versuchsperson zu sein, sollten an einem vermeintlichen Experiment zur Untersuchung des Zusammenhangs von Bestrafung und Lernerfolg teilnehmen. Ein offizieller Versuchsleiter (Experimentator, *V*) bestimmte den Schauspieler durch eine fingierte Losziehung zum „Schüler“ (*S*), die tatsächliche Versuchsperson zum „Lehrer“ (*L*). Die Verabreichung eines elektrischen Schlags, mit einer Spannung von 45 Volt, sollte der Versuchsperson die körperlichen Folgen elektrischer Schläge vergegenwärtigen. Zudem wurde das an einen elektrischen Stuhl erinnernde Versuchsinventar gezeigt, auf dem der „Schüler“ getestet werden sollte. Diese Versuchsanordnung mit der gewollten Assoziation wurde von den Probanden zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt.

Der Versuch bestand darin, dass der „Lehrer“ dem „Schüler“ bei Fehlern in der Zusammensetzung von Wortpaaren jeweils einen elektrischen Schlag versetzte. Dabei wurde die Spannung nach jedem Fehler um 15 Volt erhöht. In Wirklichkeit erlebte der Schauspieler keine elektrischen Schläge, sondern reagierte nach einem vorher bestimmten Schema, abhängig von der eingestellten Spannung. Erreichte die Spannung beispielsweise 150 Volt, verlangte der Schauspieler, von seinem Stuhl losgebunden zu werden, da er die Schmerzen nicht mehr aushalte. Dagegen forderte der dabei sitzende Experimentator, dass der Versuch zum Nutzen der Wissenschaft fortgeführt werden müsse. Wenn der „Lehrer“ Zweifel äußerte oder gar gehen wollte, forderte der Experimentator in vier standardisierten Sätzen zum Weitermachen auf. Die Sätze wurden nacheinander, nach jedem geäußerten Zweifel der Versuchsperson, gesprochen und führten nach dem vierten Mal zu einem Abbruch des Experimentes seitens des Versuchsleiters. Damit die Sätze immer gleich ausfielen, wurden sie vorher mit dem Schauspieler eingeübt, insbesondere auch, um einen drohenden Unterton zu vermeiden.

- Satz 1: „Bitte, fahren Sie fort!“ Oder: „Bitte machen Sie weiter!“
- Satz 2: „Das Experiment erfordert, dass Sie weitermachen!“

- Satz 3: „Sie müssen unbedingt weitermachen!“
- Satz 4: „Sie haben keine Wahl, Sie müssen weitermachen!“

Es gab noch weitere Standardsätze in antizipierten Verlaufssituationen: Wenn die Versuchsperson fragte, ob der „Schüler“ einen permanenten physischen Schaden davontragen könne, sagte der Versuchsleiter: „Auch wenn die Schocks schmerzvoll sein mögen, das Gewebe (tissue) wird keinen dauerhaften Schaden davontragen, also machen Sie bitte weiter!“ Auf die Aussage des „Lehrers“, der „Schüler“ wolle nicht weitermachen, wurde standardmäßig geantwortet: „Ob es dem Schüler gefällt oder nicht, Sie müssen weitermachen, bis er alle Wörterpaare korrekt gelernt hat. Also bitte machen Sie weiter!“ Wenn nach der Verantwortung gefragt wurde, sagte der Versuchsleiter, er übernehme die Verantwortung für alles, was passiert. Die Versuchsperson reagierte auf die Stromschläge mit auf Band aufgenommenen Schmerzensäußerungen. Diese hatten Milgram in Prätestversionen des Experiments zunächst gefehlt, die Gehorsambereitschaft war dann aber so hoch, dass er sie hinzufügte.

Milgram-Experiment 3

Spannung Reaktion des „Schülers“

75 V Grunzen

120 V Schmerzensschreie

150 V Er sagt, dass er an dem Experiment nicht mehr teilnehmen will.

200 V Schreie, „die das Blut in den Adern gefrieren lassen“.

300 V Er lehnt es ab, zu antworten.

über 330 V Stille

Der „Schüler“ war in diesem Fall ein unauffälliger Amerikaner irischer Abstammung und repräsentierte einen Menschentyp, mit dem Fröhlichkeit und Gelassenheit verbunden wurde. Mit dieser Auswahl sollte eine Beeinflussung der Handlungsweise durch eine mentale Disposition des Probanden vermieden werden. Zudem war es wichtig, dass die Versuchspersonen weder von dem Versuchsleiter noch von dem „Schüler“ unbeabsichtigt beeinflusst werden konnten. Der „Lehrer“ konnte selbst bestimmen, zu welchem Zeitpunkt er das Experiment abbrechen wollte. Der Versuchsleiter verhielt sich sachlich, seine Kleidung war in einem unauffälligen Grauton gehalten. Sein Auftreten war bestimmt, aber freundlich.

Milgram-Experiment-Anzeige, Faksimile

Die Versuchspersonen wurden über eine Anzeige in der Lokalzeitung von New Haven gesucht, wobei die angegebene Gage von vier US-Dollar plus 50 Cent Fahrtkosten schon für das bloße Erscheinen in Aussicht gestellt wurde. Das Experiment fand in der Regel in einem Labor der Yale-Universität statt und war in der Anzeige als unter der Leitung von Prof. Stanley Milgram stehend gekennzeichnet.

Ergebnisse

Folgende Tabelle gibt die Anzahl der Versuchspersonen (Vpn) (n=40), die das Experiment abbrachen, abhängig von der Stärke der letzten applizierten „Schocks“ wieder.

Spannung (Volt) bis 300 V 300 V 315 V 330 V 345 V 360 V 375 V 390 V bis 435 V **450 V**

Anzahl Vpn: Abbruch 0 5 4 2 1 1 1 0 **26**

Interpretation

26 Personen gingen in diesem Fall bis zur maximalen Spannung von 450 Volt und nur 14 brachen vorher ab.

Milgram-Experiment 4

Variationen des Experiments

Das Ergebnis des ersten Experimentes war derart überraschend, dass Milgram über zwanzig Varianten mit jeweils abweichenden Parametern durchführte. Auch andere Forscher führten Varianten durch.

Nähe zwischen „Lehrer“ und „Schüler“

Eine Variation betraf die Nähe zwischen „Lehrer“ und „Schüler“. Dabei wurden folgende vier experimentelle Bedingungen gestellt:

1. die Versuchsperson konnte den „Schüler“ weder sehen noch hören, sie nahm nur einen Schlag an die Wand bei dem Erreichen der 300-Volt-Grenze wahr („Fernraum“),
2. der „Lehrer“ hörte die Reaktionen des „Schülers“ über einen Lautsprecher („akustische Rückmeldung“),
3. „Lehrer“ und „Schüler“ befanden sich in einem geschlossenen Raum („Raumnähe“) und
4. die Versuchsperson hatte direkten Kontakt zu dem Schauspieler („Berührungsnähe“).

In der letzten Versuchsanordnung musste der Proband, geschützt durch einen Handschuh, die Hand des „Schülers“ auf eine Metallplatte drücken, die vermeintlich elektrisch geladen war.

Folgende Tabelle gibt den Zusammenhang zwischen einigen variierenden Versuchsbedingungen, dem Anteil der Versuchspersonen (Vpn), die den maximalen Schock versetzten, und die dazugehörige durchschnittliche Schockstärke an.[7]

Bedingungen Anteil der Vpn: Maximum o Spannung

Fernraum 65,0 % 405 V

akustische Rückmeldung 62,5 % 367,5 V

Raumnähe 40,0 % 312 V

Berührungsnähe 30,0 % 268,2 V

In der ersten Versuchsreihe waren 65 Prozent der Versuchspersonen bereit, den „Schüler“ mit einem elektrischen Schlag mit den maximalen 450 Volt zu „bestrafen“, allerdings empfanden viele einen starken Gewissenskonflikt. Kein „Lehrer“ brach das Experiment ab, bevor die 300-Volt-Grenze erreicht war. In der vierten Versuchsanordnung, in der die Versuchspersonen den direkten Kontakt zum „Schüler“ hatten, war die erreichte Volt-Stufe am niedrigsten.

Autorität des Versuchsleiters

In einer Reihe von Versionen des Experiments wurde die Autorität des Versuchsleiters variiert.

Die Autorität des Versuchsleiters blieb erhalten, wenn dieser dem „Schüler“ folgte, das heißt, auf die Bitte um Abbruch folgte dieser unverzüglich.

In einer Variante des Versuchs, in der zwei Versuchsleiter den Versuch leiteten und dabei Uneinigkeit über die Fortsetzung des Experimentes vorspielten, wurde das Experiment in allen Fällen von der Versuchsperson abgebrochen.[8]

In einer Reihe von Variationen wurde nachgewiesen, dass beim Widerstreit der Appelle nicht der Widerspruch an sich und nicht der allgemeine Status, sondern die situationsspezifische Autorität ausschlaggebend ist:

Wurden zwei Versuchsleiter eingesetzt, von denen einer die faktische Rolle des Versuchsleiters übernahm, wohingegen der andere Versuchsleiter den „Schüler“ spielte und um Abbrechen bat, gingen 65 Prozent der Teilnehmer bis zum Maximum. Drängte ein „zweiter Lehrer“ statt des Versuchsleiters auf die Fortsetzung des Experimentes, während der Versuchsleiter neutral blieb, so applizierten verhältnismäßig wenige (25 Prozent) der Versuchspersonen den maximalen Schock.

In einer Variation von Jerry Burger aus dem Jahr 2009 ließen sich durch eine dritte Person ohne Autorität, die ab den ersten Schreien (75V) auf Abbruch des Experiments drängte, nur wenige Versuchspersonen zum Abbrechen Milgram-Experiment 5

bewegen, solange der Versuchsleiter auf Fortsetzung bestand.[9]

Das Ergebnis einer Erweiterung des Experiments im Jahre 1965 war dagegen, dass die Haltung anderer „Lehrer“ einen Einfluss hat. Der Anteil der bedingungslos gehorchenden Probanden nahm stark ab (auf 10 Prozent), sobald zwei weitere vermeintliche „Lehrer“ an dem Experiment teilnahmen, die dem Versuchsleiter Widerstand entgegensetzten. Befürworteten die zwei „Lehrer“ allerdings die Fortführung des Experimentes, so folgten dem 90 Prozent der Probanden.

Bei einer weiteren Variation gab sich der Versuchsleiter nicht als Forscher der renommierten Universität Yale aus, sondern als Wissenschaftler des fiktiven kommerziellen „Research Institute of Bridgeport“, dessen Räume sich in einem heruntergekommenen Bürogebäude eines Geschäftsviertels in Bridgeport (Connecticut) befanden. Hierbei sank die Zahl der Probanden, die die höchste Spannung einsetzten, von 65 Prozent auf 48 Prozent. Dieser Unterschied ist allerdings nicht statistisch signifikant.

Bestandteil einer anderen Variation war es, dass Milgram den Raum verließ und ein Schauspieler, der sich als Proband darstellte, das Experiment leitete. Hier sank der Anteil der Probanden, die bis zur Höchststufe gingen, auf 20 Prozent.

Präsenz des Versuchsleiters

Zudem wurde die Präsenz des Versuchsleiters variiert, der entweder direkt im Raum, nur über Telefon erreichbar oder abwesend sein konnte. Die Instruktionen erfolgten im letzten Fall über ein Tonbandgerät.

Die Abwesenheit des Versuchsleiters bewirkte, dass die Gehorsamsrate dreimal niedriger ausfiel als in der Versuchsanordnung mit seiner Anwesenheit.

Differenzierung nach Geschlecht

In einer Versuchsanordnung, in der Frauen die Elektroschocks austeilen sollten, ergab sich kein signifikanter Unterschied in der Abbruchrate gegenüber Versuchen mit männlichen Probanden: Im Jahr 2008 wurde das Experiment von Jerry Burger an der Santa Clara University unter modifizierten Bedingungen wiederholt. Es wurden Frauen beteiligt, die maximale Spannung betrug 150 Volt. 70 % der Probanden, die allesamt Milgrams Experiment nicht kannten, gingen bis zur Maximalstärke. Der Unterschied gegenüber Milgrams Original-Experiment (83 % der Probanden gingen bis 150 V) ist statistisch nicht signifikant.[10][11]

Andere Kulturen

Das Experiment ist in unterschiedlichen Varianten in anderen Ländern wiederholt worden. Die Ergebnisse bestätigten generell einander, was eine kulturübergreifende Gültigkeit der Ergebnisse zeigt.

Reaktion der Versuchspersonen

Alle Versuchspersonen im Originalversuch zeigten einen aufgewühlten Gemütszustand, hatten Gewissenskonflikte und waren aufgeregt. Besonders ein nervöses Lachen fiel Milgram auf, das 35 Prozent der Versuchspersonen von sich gaben. Ein Beobachter beschrieb die emotionale Lage eines „Lehrers“ folgendermaßen:

„Ich beobachtete einen reifen und anfänglich selbstsicher auftretenden Geschäftsmann, der das Labor lächelnd und voller Selbstvertrauen betrat. Innerhalb von 20 Minuten war aus ihm ein zuckendes, stotterndes Wrack geworden, das sich rasch einem Nervenzusammenbruch näherte. Er zupfte dauernd an seinem Ohrläppchen herum und rang die Hände. An einem Punkt schlug er sich mit der Faust gegen die Stirn und murmelte: ‚Oh Gott lass uns aufhören‘. Und doch reagierte er weiterhin auf jedes Wort des Versuchsleiters und gehorchte bis zum Schluss.“[12]

Es zeigte sich, dass Personen, die die persönliche Verantwortung für ihr Verhalten hoch veranschlagten, das Experiment eher abbrachen und dem Versuchsleiter widersprachen.

Milgram-Experiment 6

Langzeitfolgen für die Versuchspersonen

Um den ethischen Aspekten gerecht zu werden, erhielten die Probanden nach Abschluss der Versuchsreihe detaillierte Informationen über das Experiment und dessen Ergebnisse. Um eventuelle Langzeitschäden zu erkennen, wurden in einer Stichprobe die Versuchspersonen ein Jahr nach dem Experiment erneut besucht und befragt. Laut Milgram zeigte das Experiment keine schädlichen Auswirkungen auf die Psyche der Versuchspersonen. 83 Prozent der Teilnehmer gaben an, im Nachhinein froh zu sein, an dem Experiment teilgenommen zu haben. Nur ein Proband von Hundert bedauerte seine Teilnahme. Die meisten Teilnehmer gaben an, etwas über sich gelernt zu haben und Autoritätspersonen daher in Zukunft misstrauischer gegenüberstehen zu wollen. Demgegenüber berichten andere Langzeitstudien von Nervenzusammenbrüchen und posttraumatischen Belastungsstörungen, und einzelne Teilnehmer hatten noch vierzig Jahre später, als sie nochmals untersucht wurden, gesagt, sie seien diesen Schock, dieses Trauma nie mehr losgeworden, also ein Trauma, Täter gewesen zu sein.[13] Der Freiburger Psychologe Joachim Bauer folgert, „dass dieses Experiment die betroffenen Personen gegen ihre eigene Intuition, gegen ihre natürlichen mitmenschlichen Instinkte [...] dazu gebracht hat, hier der Autorität zu folgen“.[14]

Folgen und Folgerungen für die Psychologie

Heutzutage würde ein vergleichbares Experiment von vielen Psychologen als unethisch zurückgewiesen werden, da es die Versuchspersonen einem starken inneren Druck aussetzt und man sie über den wahren Zweck des Experiments täuscht. An vielen Universitäten stellte man als Reaktion auf diesen Versuch ethische Richtlinien über die Zulassung von psychologischen Experimenten auf. Ob das gewonnene Wissen bei Militär und Geheimdiensten Anwendung fand, ist nicht bekannt.

Milgram kommentierte die Ergebnisse seines Experiments so:

„Die rechtlichen und philosophischen Aspekte von Gehorsam sind von enormer Bedeutung, sie sagen aber sehr wenig über das Verhalten der meisten Menschen in konkreten Situationen aus. Ich habe ein einfaches Experiment an der Yale-Universität durchgeführt, um herauszufinden, wie viel Schmerz ein gewöhnlicher Mitbürger einem anderen zufügen würde, einfach weil ihn ein Wissenschaftler dazu aufforderte. Starre Autorität stand gegen die stärksten moralischen Grundsätze der Teilnehmer, andere Menschen nicht zu verletzen, und obwohl den Testpersonen die Schmerzensschreie der Opfer in den Ohren klingelten, gewann in der Mehrzahl der Fälle die Autorität. Die extreme Bereitschaft von erwachsenen Menschen, einer Autorität fast beliebig weit zu folgen, ist das Hauptergebnis der Studie, und eine Tatsache, die dringendster Erklärung bedarf.“[15]

Bis heute gilt der Autoritätsgehorsam theoretisch als nur unzureichend geklärt. Obwohl Milgram eine Persönlichkeitsbasis für Autoritätsgehorsam und Verweigerung vermutete, konnte er diese nicht belegen. Stattdessen ging er von zwei Funktionszuständen aus:

- einem Zustand der Autonomie, in dem das Individuum sich als für seine Handlungen verantwortlich erlebt, und
- einem „Agens-Zustand“, in den es durch den Eintritt in ein Autoritätssystem versetzt wird und nicht mehr aufgrund eigener Zielsetzungen handelt, sondern zum Instrument der Wünsche anderer wird.

Das Experiment zeigte, dass die meisten Versuchspersonen durch die Situation veranlasst wurden, sich an den Anweisungen des Versuchsleiters und nicht an dem Schmerz der Opfer zu orientieren. Die Veranlassung war am wirksamsten, wenn der Versuchsleiter anwesend war, und am wirkungslosesten, wenn die Instruktionen per Tonband oder Telefon erfolgten. Auch die Nähe zum „Schüler“ beeinflusste die Bereitschaft zum Abbruch des Versuches. So gingen ohne Rückmeldung der „Schüler“ praktisch alle Versuchspersonen bis zur höchsten Schockstufe, während beim direkten Kontakt nur noch 30 Prozent die Höchststufe erreichten.

Milgram-Experiment 7

Methodische Kritik

Drei wesentliche methodische Aspekte wurden an dem Versuchsaufbau kritisiert:

1. Das Experiment sei nicht einer rein zufälligen Fallauswahl gefolgt, und es ließen sich somit keine gesicherten Aussagen über die Repräsentativität, zum Beispiel für die gesamte amerikanische Bevölkerung, treffen.
2. Das Experiment sei durch die Schauspieler nicht echt: Bei den höheren Spannungswerten hörten die „Lehrer“ scheinbar Schreie von nahezu sterbenden Probanden, kurz darauf wurde das nächste Wort (Erinnerungstest) abgefragt, und die „Schüler“ antworteten wieder mit ganz normaler Stimme. Manche „Lehrer“ brachen daraufhin in bizarres Lachen aus, weil die Situation surreal war.[16]
3. Man müsse bei den Experimenten Effekte berücksichtigen, die den Versuchsablauf beeinflussten, etwa den Umstand, dass allein das Bewusstsein, an einem Test teilzunehmen, die Einstellung der Testperson verändere (*Hawthorne-Effekt*) oder die Möglichkeit, dass die Erwartung des Experimentators unterschwelligen Einfluss auf das Verhalten der Versuchspersonen nehme (*Rosenthal-Effekt*).

Psychologische und soziologische Erklärungsversuche

Milgram selbst war von den Ergebnissen des Versuchs überrascht. Studenten und Kollegen, denen er von dem Versuch erzählt hatte, schätzten die Zahl derjenigen, die bis zum Maximum gehen, äußerst gering ein. Von Milgram und anderen wurden verschiedene Gründe genannt, die zu solch einer hohen Zahl an gehorsamen Probanden führten.

Als mögliche Begründung für das Verhalten der Versuchspersonen kann der Wunsch der Testperson gesehen werden, das freiwillig begonnene Experiment auch tatsächlich abzuschließen und den Erwartungen der Wissenschaftler zu entsprechen (sog. normativer sozialer Einfluss). Die zufällige Auslosung von Lehrer und Schüler schafft zudem eine scheinbar faire Situation. Hinzu kommt, dass die Versuchssituation für die Probanden neu war und deshalb kein erlerntes Handlungsmuster existierte (sog. informativer sozialer Einfluss). Zudem hatten sie kaum Zeit, sich auf die überraschende Situation einzustellen. Ein anderer Erklärungsversuch zielt auf den graduellen Charakter des Experimentes ab, der psychologisch alltäglichen Verhaltensmustern entspricht, diese aber durch die kontinuierliche Steigerung der „Bestrafungsbereitschaft“ sukzessive in Richtung außerordentlicher Verhaltensweisen verschiebe (sog. Dissonanzauflösung). Dies mache die Abschätzung der Folgen für die Probanden schwierig. Dazu passe, dass das Verhalten der Probanden durch die Veränderung situationaler Variablen, etwa der Distanz zum Schüler oder der Anwesenheit des Versuchsleiters, beeinflusst werde, nicht durch das Vorliegen einer charakterlichen Disposition.

Soziologisch ist das Experiment daher als Beleg für die Wirksamkeit der Norm des Gehorsams gesehen worden. Über die Sozialisation erlerne das Individuum Gehorsamkeit und Unterordnung. Zunächst im familiären System, später in der Institution Schule. In beiden gesellschaftlichen Kontexten, die für die Prägung des Individuums entscheidend seien, werde Folgsamkeit und Unterordnung positiv sanktioniert. Die Gehorsamkeitsnorm ist an Institutionen und Individuen gebunden, die über einen hohen sozialen Status und/oder Autorität verfügen. Denn wie sich in den Variationen des Versuches andeutete, sinkt mit dem sozialen Status des Versuchsleiters die Bereitschaft zur Gehorsamsleistung. Insbesondere wenn die Autorität in einen bürokratischen Prozess eingebunden ist, der die Delegation der Verantwortung auf eine Institution ermöglicht, steigt die Chance auf Gehorsam selbst bei Befehlen, die als unmoralisch empfunden werden.

Reaktionen

Das Experiment wurde vielfach als Beleg dafür verstanden, dass fast jeder Mensch unter bestimmten Bedingungen bereit ist, nicht seinem Gewissen zu folgen, sondern einer Autorität. Daher wird es zur Erklärung der Frage herangezogen, warum Menschen foltern oder Kriegsverbrechen begehen. Wegen seiner spektakulären Ergebnisse wurde das Experiment in einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Die New York Times titelte zum Beispiel: „Fünfundsechzig Prozent folgen in einem Test blind dem Befehl, Schmerzen zuzufügen“. Die Times erkennt die Milgram-Experimente

Gefahr einer ungebremsen Gehorsamsbereitschaft an und sieht in dem Experiment eine Erklärung für die Verbrechen der Nationalsozialisten und amerikanische Gräueltaten in Vietnam.[17] Andere Blätter kritisieren Milgram und die Yale-Universität für die Zerreißprobe, vor die sie die Probanden stellten.

Auch gab es sehr unterschiedliche Interpretationen der Ergebnisse und der konditionierenden Faktoren. Erich Fromm etwa behauptete, Grund für die Bereitschaft, dem Versuchsleiter zu gehorchen, sei das besonders hohe Ansehen, das die Wissenschaft als Institution in Amerika besäße. Das entscheidende Ergebnis sei nicht die Zahl der Teilnehmer, die die Schüler mit den höchsten Spannungen bestrafen, sondern der bei fast allen Teilnehmern beobachtbare ausgeprägte Gewissenskonflikt. Die Zahl der Teilnehmer ohne Gewissenskonflikt sei bei Milgram jedoch nicht genannt. Fromm sieht die Berichte über die innere Aufgewühltheit und das Leiden der Probanden beim Handeln gegen das eigene Gewissen als Beleg für die Stärke des moralischen Bewusstseins.[18]

Arno Gruen deutet die psychosomatischen Reaktionen der Befragten als ein Zeichen der Entfremdung.[19]

Der US-amerikanische Evolutionsbiologe Marc Hauser sieht in dem Experiment eine Bestätigung seiner, in dem Buch *Moral Minds* dargelegten Theorie, dass das menschliche Gehirn evolutionär veranlagte Kapazitäten besitzt, Autorität zu folgen, wie sie auch bei Primaten zu finden sind.[20]

Mediale und künstlerische Umsetzung

Aus dem Jahr 1973 stammt ein Theaterstück des britischen Autors Dannie Abse mit dem Titel *The Dogs of Pavlov*, das durch die Untersuchung inspiriert ist.

1976 sendete die CBS einen Film namens *The Tenth Level*, in dem William Shatner einen an Milgram angelehnten Charakter spielte, der ein ähnliches Experiment durchführte.

Regisseur Henri Verneuil baute das Milgram-Experiment in seinen Film *I wie Ikarus* aus dem Jahr 1979 ein.

Vordergründig handelt der Film von den Geschehnissen rund um einen Präsidentenmord in einem imaginären Staat; Parallelen zum Attentat auf John F. Kennedy waren wohl erwünscht.

Die deutsche Fernseh-Dokumentation *Abraham – Ein Versuch* entstand 1970 an der Forschungsstelle für Psychopathologie und Psychotherapie der Max-Planck-Gesellschaft in München. Sie zeichnet das deutsche Nachfolge-Experiment optisch in allen Einzelheiten nach.[21] Die Ausstrahlung sorgte gerade im Zusammenhang mit der deutschen Geschichte für Diskussionen.

Im Jahr 1986 nahm der Musiker Peter Gabriel, der Milgram bewunderte, ein Lied mit dem Titel *We Do What We're Told (Milgram's 37)* auf.

Der preisgekrönte Kurzfilm *Atrocity* (2005) spielt das Experiment nach.

Der britische Zauberkünstler und Mentalist Derren Brown wendet in einer 2006 ausgestrahlten TV-Sendung („The Heist“) das Milgram-Experiment an, um Kandidaten auszusortieren, die mental dazu beeinflusst werden sollen, einen Raubüberfall zu begehen.

In der Serie *Malcolm mittendrin* wird ein ähnliches Experiment durchgeführt, mit Verweis auf das Milgram-Experiment.

In der Episode *Das Böse – steckt der Teufel in jedem von uns?* der Reihe Galileo Mystery demonstriert ProSieben 2008 unter anderem das Milgram-Experiment.[22]

Im Frühjahr 2009 wurde das Experiment unter Nutzung der „Autorität des Fernsehens“ statt der der Wissenschaft im Rahmen einer vermeintlichen Spielshow in Frankreich wiederholt und aufgezeichnet.[23][24] Der Film von Christophe Nick wurde am 18. März 2010 erstmals im Abendprogramm (mit dem Vermerk: nicht für Kinder unter 12 Jahren) auf dem Fernsehsender France 2 mit anschließender Diskussionsrunde ausgestrahlt. In dem Fernsehexperiment gingen 80 Prozent der Teilnehmer bis zur höchsten Bestrafungsstufe.

Der zweite Track des 2009 erschienenen Albums *InBetweenTheLines* der französischen Ska-Punk Band P.O. Box trägt den Namen *So Milgram knew it*.

Milgram-Experiment 9

2009 erschien auch das Album *Avoid The Light* der Postrock-Band Long Distance Calling, auf dem ein Lied den Titel „I Know You, Stanley Milgram!“ trägt.

In der Dokumentation *Entdecke! Das Böse in uns (US-Original: Curiosity: How Evil Are You?)* des Discovery Channels 2011 wird Bezug auf das Experiment genommen und Stanley Milgram im Experiment sowie Interview gezeigt.[25]

Im Lied *Caesar* von I Blame Coco findet sich der Satz „It's the Milgram device all over again“, der auf das Experiment anspielt.[26]

Literatur

- Diana Baumrind: *Some thoughts on ethics of research, after reading Milgram's "Behavioral study of obedience"*. In: *American Psychologist*. 19, Nr. 6, 1964, S. 421–423, doi:10.1037/h0040128 [27].
- Thomas Blass: *Obedience to authority. Current perspectives on the Milgram paradigm*. Erlbaum, Mahwah 2000, ISBN 0-8058-2737-4.
- Thomas Blass: *The Man Who Shocked the World. The Life and Legacy of Stanley Milgram*. Basic Books, New York 2004, ISBN 0-7382-0399-8.
- Erich Fromm: *Anatomie der menschlichen Destruktivität*. 22. Auflage. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2008, ISBN 978-3-499-17052-2.
- Stefan Kühl: *Ganz normale Organisationen. Organisationssoziologische Interpretation simulierter Brutalitäten*. [28] In: *Zeitschrift für Soziologie*. 34, Nr. 2, 2005.
- Rebecca Lemov: *World as Laboratory*. Reprint, Hill and Wang, New York, NY 2006, ISBN 0-8090-9811-3.
- Alfred W. McCoy: *Foltern und Foltern lassen. 50 Jahre Folterforschung und -praxis von CIA und US-Militär*. Zweitausendeins, Frankfurt am Main 2005, ISBN 3-86150-729-3, S. 44–47.
- Stanley Milgram: *Behavioral Study of Obedience* [29] (PDF; 468 kB). In: *Journal of Abnormal and Social Psychology*. Band 67, 1963, S. 371–378, PMID 14049516.
- Stanley Milgram: *Obedience to Authority. An Experimental View*. Harper, New York 1974, ISBN 0-06-131983-X (deutscher Titel: *Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität*. 14. Auflage. Rowohlt, Reinbek 1997, ISBN 3-499-17479-0).
- Stanley Milgram: *The Perils of Obedience*. [30] In: *Harper's Magazine*. 1974.
- Stefan Mühlbauer: *Die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs zur Tötungshemmschwelle*. Lit, Münster 1999, ISBN 3-8258-4183-9. (Dissertation Uni Heidelberg, hierin: ausführliche Analyse der vom Bundesgerichtshof hergeleiteten Rechtsgrundsätze zur Tötungshemmschwelle beim Vorsatz des Täters anhand der Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem Milgram-Experiment).
- Hans Bernhard Schmid: *Moralische Integrität: Kritik eines Konstrukts*. Suhrkamp, Berlin 2011, ISBN 978-3-518-29593-9.
- Reto U. Schneider: *Das Experiment – „Bitte fahren Sie fort“*. [31] In: *NZZ Folio*. Nr. 10, 2001 (Artikel zum Milgram-Experiment).
- Lauren Slater, Andreas Nohl: *Von Menschen und Ratten: Die berühmten Experimente der Psychologie*, Beltz, München 2013, ISBN 978-3-407-22187-2.
- Steven Schwartz: *Wie Pawlow auf den Hund kam ...* Beltz, Weinheim 1993, ISBN 3-407-85102-2.
- Reinhard Barrabas: *Kerngebiete der Psychologie. Eine Einführung an Filmbeispielen*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2013, ISBN 978-3-8252-3850-6, S. 84–90.

Milgram-Experiment 10

Weblinks

- *Abraham – ein Versuch* [32]; Videostreaming bei der FernUniversität Hagen; abgerufen am 7. November 2013.
- *Abraham – Ein Versuch. Arbeitsmaterialien zum Film* [33]; ausführlicher Bericht zum Thema (pdf; 173 kB) (Archiv) [34] (PDF; 462 kB)
- Florian Rötzer: *Das Quälen von virtuellen Personen wird als real empfunden*. [35] In: *Telepolis*. 24. Dezember 2006.
- Christian Stöcker: *So leicht werden Menschen zu Folterknechten*. [36] In: *Spiegel Online*. 19. Dezember 2008.
- *Milgram „lite“: Menschen weiter zur Folter bereit*. [37] In: *aerzteblatt.de*. 19. Dezember 2008.

Einzelnachweise

[1] Philip Meyer: *If Hitler asked you to electrocute a stranger, would you?* (http://www.unc.edu/~pmeyer/General_Publications/Hitler.pdf) (PDF; 251 kB) In: *Esquire*. Februar 1970.

- [2] Diana Baumrind: *Some thoughts on ethics of research, after reading Milgram's „Behavioral study of obedience“*. In: *American Psychologist*. 19, Nr. 6, 1964, S. 421–423, .
- [3] Milgram in seinem Tagebuch
- [4] Stanley Milgram: *Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität*. Rowohlt, Reinbek 1982, ISBN 3-499-17479-0, S. 22.
- [5] Alfred McCoy: *Foltern und Foltern lassen*. Zweitausendeins, Frankfurt am Main 2005, ISBN 3-86150-729-3, S. 44.
- [6] Milgram-CIA Link (http://www.stanleymilgram.com/rebuttal_relatedarticles.php) auf stanleymilgram.com (englisch)
- [7] <http://www.stangl-taller.at/> (<http://www.stangl-taller.at/TESTEXPERIMENT/experimentbspmilgram.html>) abgerufen am 23. Juli 2011.
- [8] Psychologe Joachim Bauer, zit. nach www.dradio.de „Studiozeit“ (<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/studiozeit-ks/1499355/>) abgerufen am 7. Juli 2011.
- [9] <http://www.stangl-taller.at/TESTEXPERIMENT> (<http://www.stangl-taller.at/TESTEXPERIMENT/experimentbspmilgram.html>), abgerufen am 23. Juli 2011.
- [10] *Milgram „lite“: Menschen weiter zur Folter bereit*. (<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=34842>) In: *aerzteblatt.de*. 19. Dezember 2008.
- [11] Jerry Burger: *Replicating Milgram*. (<http://www.psychologicalscience.org/observer/getArticle.cfm?id=2264>) In: *Association for Psychological Science*. Dezember 2007.
- [12] Steven Schwartz: *Wie Pawlow auf den Hund kam*. München 1993
- [13] Rebecca Lemov: *World as Laboratory: Experiments with Mice, Mazes, and Men*. Hill & Wang. Reprint: 2006, ISBN 0-8090-9811-3.
- [14] Zitiert bei: Mirko Smiljanic: *Warum Menschen grausam handeln – Vor 50 Jahren sorgte das Milgram-Experiment für*; (<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/studiozeit-ks/1499355/>) Deutschlandfunkradio, Studiozeit vom 7. Juli 2011; abgerufen am 7. Juli 2011.
- [15] Stanley Milgram: *The Perils of Obedience*; Harper's Magazine, 1974
- [16] Hans Bernhard Schmid: *Moralische Integrität. Kritik eines Konstrukts*. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Berlin 1993, ISBN 3-518-29593-4, S. 44.
- [17] Edward Candy: *The Experiment Obedience to Authority by Stanley Milgram*. In: *The Times*. 30. Mai 1974, S. 10.
- [18] Erich Fromm: *Anatomie der menschlichen Destruktivität* 1974.
- [19] Arno Gruen, Doris Weber: *Hass in der Seele. Verstehen, was uns böse macht*. Herder, Freiburg im Breisgau 2001, ISBN 3-451-05154-0, S. 90–91.
- [20] Marc D. Hauser: *Moral Minds* 2006.
- [21] *Abraham – ein Versuch* (http://www.fernuni-hagen.de/vidoeostreaming/zmi/video/1986/86-16_76674/); Videostreamingangebot der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften der FernUniversität in Hagen; abgerufen am 7. November 2013.
- Abraham – ein Versuch (http://www.bpb.de/publikationen/42ZYZH,0,0,Abraham_Ein_Versuch.html) im Medienkatalog der Bundeszentrale für politische Bildung
- [22] Zusammenfassung der Galileo-Mystery-Folge *Das Böse – steckt der Teufel in jedem von uns?* (<http://www.prosieben.de/tv/galileo-mystery/episoden/galileo-mystery-episoden-boese-page-1.134528/>) auf [prosieben.de](http://www.prosieben.de)
- [23] Nathalie Roller: *Elektroschock-TV*. (<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/30/30387/1.html>) In: *Telepolis*. 28. Mai 2009.
- [24] Frédéric Joignot: In: *Le Monde*. 17. März 2010.
- [25] Entdecke! Das Böse in uns (<http://www.discovery.de/highlights/entdecke>), abgerufen am 27. November 2012.
- [26] www.metrolyrics.com (<http://www.metrolyrics.com/caesar-lyrics-i-blame-coco.html>), abgerufen am 17. Mai 2011.
- [27] <http://dx.doi.org/10.1037%2Fh0040128>
- [28] <http://www.zfs-online.org/index.php/zfs/article/viewFile/1183/720>
- [29] http://www.radford.edu/~jaspelme/_private/gradsoc_articles/obedience/Migram_Obedience.pdf
- [30] <http://home.swbell.net/revscat/perilsOfObedience.html>

Milgram-Experiment 11

[31] <http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/19b5eceb-8906-48f7-abc8-69187f03c5f9.aspx>

[32] http://www.fernuni-hagen.de/vidoeostreaming/zmi/video/1986/86-16_76674/

[33] <http://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/publikationen/Handreichungen/religion-abraham.pdf>

[34] <https://web.archive.org/web/20120617040839/http://www.bildung-mv.de/export/sites/lisa/de/publikationen/Handreichungen/religion-abraham.pdf>

[35] <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/24/24300/1.html>

[36] <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,597501,00.html>

[37] <http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=34842>

Quelle(n) und Bearbeiter des/der Artikel(s) 12

Quelle(n) und Bearbeiter des/der Artikel(s)

Milgram-Experiment *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=126518675> *Bearbeiter:* 1971markus, Achim Raschka, Ai, Aka, Alias1987, Alnilam, Andreas S., Andreas86, AndreasPraefcke, AndréWilke, Anima, Arionik, Arno Matthias, Askalan, Asthma, Avatar, B. Bierhoff, BLUEFiSH.as, Backwahn, Ben Ben, Ben fuchs, Bergdohle, Bernd Untiedt, BesondereUmstaende, Biedimpfl, Blah, Blubbalutsch, Blue Sleeve, Bodo Thiesen, Boonkamp, Braveheart, BurghardRichter, Casimir, Chemielaborant09, CherryX, ChoG, Cholo Aleman, Christian1985, ChristophDemmer, Cocker68, Conversion script, Coyote III, Croq, Cymothoa exigua, Da7id, Daniel, Daniel 1992, DasBee, Delisa7, Delta82, Diba, Diebu, Dietrich, Digitus, Dino, DirkHoffmann, Dishayloo, Dr. Winfried Arens, Drummerboy, Dschen, Duesentrieb, Ecko, Ehtner, EinStein, Elektrolurch, Eneldo, Engie, EricS, Feitscher g, Fish-guts, Fix 1998, Forevermore, Franzja, Friman, Fristu, GDK, GL, GS, Gardini, Generator, Gerbil, Gerhardvalentin, Giftmischer, Goodgirl, Gr650, HALsixsixsix, Hank van Helvete, Heinte, Hermannthomas, Herr Andrax, Howwi, Hozro, Hubi, Hukukcu, IZazen, Ibohnet, Igo, Itti, James Bond 007, Jed, Jeremiah21, Jkü, Jodo, Jodoform, Juesch, Juliabackhausen, Jürgen Oetting, Kai-Hendrik, Kangeru, Karl-Henner, Katimpe, Kdkeller, Kein Mensch, Kero, Korinth, Kuroi-ryu, KurtR, Lampshade, Learyx2012, Lehrer Lämpel, Leider, Leipnizkeks, Liberal Freemason, Lipstar, Logograph, LordHorst, Lucy.skywalker, Lueggu, Lung, Lyriost, Löschfix, MFM, MacCambridge, Maike123, Markus Bärlöcher, Martin1978, Mathias Schindler, Maynard, Menphrad, Migu, Mms, Mnh, Mps, Navina1, Nemissimo, Neon02, Nick64, Niklas 555, Nixred, Nocek112, Odin, Olei, Omikron23, Ot, Paebi, PaulBommel, Pc-world, PeeCee, Peejay, Peter200, Philip Meyer, PhilipErdos, Pickelhaube, Pistazienfresser, Pittmann, Priwo, Pruefer, Randolph33, Rax, Regi51, Res 88, Richardfabi, Roland Scheicher, RonMeier, Rosa Schlagfertig, Roy Batty, Ruppert, S.Didam, Sagehorn, Sampi, Schewek, Schlauiestrumpl, Scialex, Se4598, Sea-empress, Sebastian Böttger, SebastianWilken, Skyman gozilla, Smurftrouper, Soky, Soll, Spuk968, Ststoffel, Stefan Kögl, Stefan64, Stemke, Steschke, Sven423, T.a.k., Tauwasser, The weaver, Theodem, Thoken, Thomaswirsch, Thorsten1, Timwi, Tobias1983, TomK32, Torben1, Tzor, Typokorrektör, Tönjes, Umaluqr, Ute Erb, Uwe Obst, VanDhunter, VanGore, WAH, Walter Koch, Wiegels, Wikipus, WinfriedSchneider, Wonderfool, Wst, Ykarsunke, Zahnstein, Zaungast, Zentuk, Zulu55, Zumbo, 321 anonyme Bearbeitungen

Quelle(n), Lizenz(en) und Autor(en) des Bildes

Datei:Milgram Experiment.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Milgram_Experiment.png *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* DaB, Joey-das-WBF, Jneill, Liftarn, Maksim

Datei:Milgram Experiment advertising.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Milgram_Experiment_advertising.png *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Poolisfun (talk)

Lizenz

Wichtiger Hinweis zu den Lizenzen

Die nachfolgenden Lizenzen bezieht sich auf den Artikeltext. Im Artikel gezeigte Bilder und Grafiken können unter einer anderen Lizenz stehen sowie von Autoren erstellt worden sein, die nicht in der Autorenliste erscheinen. Durch eine noch vorhandene technische Einschränkung werden die Lizenzinformationen für Bilder und Grafiken daher nicht angezeigt. An der Behebung dieser Einschränkung wird gearbeitet.

Das PDF ist daher nur für den privaten Gebrauch bestimmt. Eine Weiterverbreitung kann eine Urheberrechtsverletzung bedeuten.

Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported - Deed

Diese "Commons Deed" ist lediglich eine vereinfachte Zusammenfassung des rechtsverbindlichen Lizenzvertrages (http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lizenzbestimmungen/Commons_Attribution-ShareAlike_3.0_Unported) in allgemeinverständlicher Sprache.

Sie dürfen:

• das Werk bzw. den Inhalt **vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen**

• **Abwandlungen und Bearbeitungen** des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

• **Namensnennung** — Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

• **Weitergabe unter gleichen Bedingungen** — Wenn Sie das lizenzierte Werk bzw. den lizenzierten Inhalt bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwenden, dürfen Sie die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch, vergleichbar oder kompatibel sind.

Wobei gilt:

• **Verzichtserklärung** — Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die ausdrückliche Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

• **Sonstige Rechte** — Die Lizenz hat keinerlei Einfluss auf die folgenden Rechte:

• Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und sonstigen Befugnisse zur privaten Nutzung;

• Das Urheberpersönlichkeitsrecht des Rechteinhabers;

• Rechte anderer Personen, entweder am Lizenzgegenstand selber oder bezüglich seiner Verwendung, zum Beispiel Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen.

• **Hinweis** — Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen alle Lizenzbedingungen mitteilen, die für dieses Werk gelten. Am einfachsten ist es, an entsprechender Stelle einen Link auf <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de> einzubinden.

Haftungsbeschränkung

Die „Commons Deed“ ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache, aber auch stark vereinfacht wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

GNU Free Documentation License

Version 1.2, November 2002

Copyright (C) 2000,2001,2002 Free Software Foundation, Inc.

51 Franklin St, Fifth Floor, Boston, MA 02110-1301 USA

Everyone is permitted to copy and distribute verbatim copies of this license document, but changing it is not allowed.

0. PREAMBLE

The purpose of this License is to make a manual, textbook, or other functional and useful document "free" in the sense of freedom: to assure everyone the effective freedom to copy and redistribute it, with or without modifying it, either commercially or noncommercially. Secondly, this License preserves for the author and publisher a way to get credit for their work, while not being considered responsible for modifications made by others. This License is a kind of "copyleft", which means that derivative works of the document must themselves be free in the same sense. It complements the GNU General Public License, which is a copyleft license designed for free software.

We have designed this License in order to use it for manuals for free software, because free software needs free documentation: a free program should come with manuals providing the same freedoms that the software does. But this License is not limited to software manuals; it can be used for any textual work, regardless of subject matter or whether it is published as a printed book. We recommend this License principally for works whose purpose is instruction or reference.

1. APPLICABILITY AND DEFINITIONS

This License applies to any manual or other work, in any medium, that contains a notice placed by the copyright holder saying it can be distributed under the terms of this License. Such a notice grants a world-wide, royalty-free license, unlimited in duration, to use that work under the conditions stated herein. The "Document", below, refers to any such manual or work. Any member of the public is a licensee, and is addressed as "you". You accept the license if you copy, modify or distribute the work in a way requiring permission under copyright law.

A "Modified Version" of the Document means any work containing the Document or a portion of it, either copied verbatim, or with modifications and/or translated into another language.

A "Secondary Section" is a named appendix or a front-matter section of the Document that deals exclusively with the relationship of the publishers or authors of the Document to the Document's overall subject (or to related matters) and contains nothing that could fall directly within that overall subject. (Thus, if the Document is in part a textbook of mathematics, a Secondary Section may not explain any mathematics.) The relationship could be a matter of historical connection with the subject or with related matters, or of legal, commercial, philosophical, ethical or political position regarding them.

The "Invariant Sections" are certain Secondary Sections whose titles are designated, as being those of Invariant Sections, in the notice that says that the Document is released under this License. If a section does not fit the above definition of Secondary then it is not allowed to be designated as Invariant. The Document may contain zero Invariant Sections. If the Document does not identify any Invariant Sections then there are none.

The "Cover Texts" are certain short passages of text that are listed, as Front-Cover Texts or Back-Cover Texts, in the notice that says that the Document is released under this License. A Front-Cover Text may be at most 5 words, and a Back-Cover Text may be at most 25 words.

A "Transparent" copy of the Document means a machine-readable copy, represented in a format whose specification is available to the general public, that is suitable for revising the document straightforwardly with generic text editors or (for images composed of pixels) generic paint programs or (for drawings) some widely available drawing editor, and that is suitable for input to text formatters or for automatic translation to a variety of formats suitable for input to text formatters. A copy made in an otherwise Transparent file format whose markup, or absence of markup, has been arranged to thwart or discourage subsequent modification by readers is not Transparent. An image format is not Transparent if used for any substantial amount of text. A copy that is not "Transparent" is called "Opaque".

Examples of suitable formats for Transparent copies include plain ASCII without markup, Texinfo input format, LaTeX input format, SGML or XML using a publicly available DTD, and standard-conforming simple HTML, PostScript or PDF designed for human modification. Examples of transparent image formats include PNG, XCF and JPG. Opaque formats include proprietary formats that can be read and edited only by proprietary word processors, SGML or XML for which the DTD and/or processing tools are not generally available, and the machine-generated HTML, PostScript or PDF produced by some word processors for output purposes only.

The "Title Page" means, for a printed book, the title page itself, plus such following pages as are needed to hold, legibly, the material this License requires to appear in the title page. For works in formats which do not have any title page as such, "Title Page" means the text near the most prominent appearance of the work's title, preceding the beginning of the body of the text.

A section "Entitled XYZ" means a named subunit of the Document whose title either is precisely XYZ or contains XYZ in parentheses following text that translates XYZ in another language. (Here XYZ stands for a specific section name mentioned below, such as "Acknowledgements", "Dedications", "Endorsements", or "History") To "Preserve the Title" of such a section when you modify the Document means that it remains a section "Entitled XYZ" according to this definition.

The Document may include Warranty Disclaimers next to the notice which states that this License applies to the Document. These Warranty Disclaimers are considered to be included by reference in this License, but only as regards disclaiming warranties; any other implication that these Warranty Disclaimers may have is void and has no effect on the meaning of this License.

2. VERBATIM COPYING

You may copy and distribute the Document in any medium, either commercially or noncommercially, provided that this License, the copyright notices, and the license notice saying this License applies to the Document are reproduced in all copies, and that you add no other conditions whatsoever to those of this License. You may not use technical measures to obstruct or control the reading or further copying of the copies you make or distribute. However, you may accept compensation in exchange for copies. If you distribute a large enough number of copies you must also follow the conditions in section 3. You may also lend copies, under the same conditions stated above, and you may publicly display copies.

Lizenz 13

3. COPYING IN QUANTITY

If you publish printed copies (or copies in media that commonly have printed covers) of the Document, numbering more than 100, and the Document's license notice requires Cover Texts, you must enclose the copies in covers that carry, clearly and legibly, all these Cover Texts: Front-Cover Texts on the front cover, and Back-Cover Texts on the back cover. Both covers must also clearly and legibly identify you as the publisher of these copies. The front cover must present the full title with all words of the title equally prominent and visible. You may add other material on the covers in addition. Copying with changes limited to the covers, as long as they preserve the title of the Document and satisfy these conditions, can be treated as verbatim copying in other respects.

If the required texts for either cover are too voluminous to fit legibly, you should put the first ones listed (as many as fit reasonably) on the actual cover, and continue the rest onto adjacent pages.

If you publish or distribute Opaque copies of the Document numbering more than 100, you must either include a machine-readable Transparent copy along with each Opaque copy, or state in or with each Opaque copy a computer-network location from which the general network-using public has access to download using public-standard network protocols a complete Transparent copy of the Document, free of added material. If you use the latter option, you must take reasonably prudent steps, when you begin distribution of Opaque copies in quantity, to ensure that this Transparent copy will remain thus accessible at the stated location until at least one year after the last time you distribute an Opaque copy (directly or through your agents or retailers) of that edition to the public.

It is requested, but not required, that you contact the authors of the Document well before redistributing any large number of copies, to give them a chance to provide you with an updated version of the Document.

4. MODIFICATIONS

You may copy and distribute a Modified Version of the Document under the conditions of sections 2 and 3 above, provided that you release the Modified Version under precisely this License, with the Modified Version filling the role of the Document, thus licensing distribution and modification of the Modified Version to whoever possesses a copy of it. In addition, you must do these things in the Modified Version:

• **A.** Use in the Title Page (and on the covers, if any) a title distinct from that of the Document, and from those of previous versions (which should, if there were any, be listed in the History section of the Document). You may use the same title as a previous version if the original publisher of that version gives permission.

• **B.** List on the Title Page, as authors, one or more persons or entities responsible for authorship of the modifications in the Modified Version, together with at least five of the principal authors of the Document (all of its principal authors, if it has fewer than five), unless they release you from this requirement.

• **C.** State on the Title page the name of the publisher of the Modified Version, as the publisher.

• **D.** Preserve all the copyright notices of the Document.

• **E.** Add an appropriate copyright notice for your modifications adjacent to the other copyright notices.

• **F.** Include, immediately after the copyright notices, a license notice giving the public permission to use the Modified Version under the terms of this License, in the form shown in the Addendum below.

• **G.** Preserve in that license notice the full lists of Invariant Sections and required Cover Texts given in the Document's license notice.

• **H.** Include an unaltered copy of this License.

• **I.** Preserve the section Entitled "History", Preserve its Title, and add to it an item stating at least the title, year, new authors, and publisher of the Modified Version as given on the Title Page. If there is no section Entitled "History" in the Document, create one stating the title, year, authors, and publisher of the Document as given on its Title Page, then add an item describing the Modified Version as stated in the previous sentence.

• **J.** Preserve the network location, if any, given in the Document for public access to a Transparent copy of the Document, and likewise the network locations given in the Document for previous versions if it was based on. These may be placed in the "History" section. You may omit a network location for a work that was published at least four years before the Document itself, or if the original publisher of the version it refers to gives permission.

• **K.** For any section Entitled "Acknowledgements" or "Dedications", Preserve the Title of the section, and preserve in the section all the substance and tone of each of the contributor acknowledgements and/or dedications given therein.

• **L.** Preserve all the Invariant Sections of the Document, unaltered in their text and in their titles. Section numbers or the equivalent are not considered part of the section titles.

• **M.** Delete any section Entitled "Endorsements". Such a section may not be included in the Modified Version.

• **N.** Do not retitle any existing section to be Entitled "Endorsements" or to conflict in title with any Invariant Section.

• **O.** Preserve any Warranty Disclaimers.

If the Modified Version includes new front-matter sections or appendices that qualify as Secondary Sections and contain no material copied from the Document, you may at your option designate some or all of these sections as invariant. To do this, add their titles to the list of Invariant Sections in the Modified Version's license notice. These titles must be distinct from any other section titles.

You may add a section Entitled "Endorsements", provided it contains nothing but endorsements of your Modified Version by various parties--for example, statements of peer review or that the text has been approved by an organization as the authoritative definition of a standard.

You may add a passage of up to five words as a Front-Cover Text, and a passage of up to 25 words as a Back-Cover Text, to the end of the list of Cover Texts in the Modified Version. Only one passage of Front-Cover Text and one of Back-Cover Text may be added by (or through arrangements made by) any one entity. If the Document already includes a cover text for the same cover, previously added by you or by arrangement made by the same entity you are acting on behalf of, you may not add another; but you may replace the old one, on explicit permission from the previous publisher that added the old one.

The author(s) and publisher(s) of the Document do not by this License give permission to use their names for publicity for or to assert or imply endorsement of any Modified Version.

5. COMBINING DOCUMENTS

You may combine the Document with other documents released under this License, under the terms defined in section 4 above for modified versions, provided that you include in the combination all of the Invariant Sections of all of the original documents, unmodified, and list them all as Invariant Sections of your combined work in its license notice, and that you preserve all their Warranty Disclaimers.

The combined work need only contain one copy of this License, and multiple identical Invariant Sections may be replaced with a single copy. If there are multiple Invariant Sections with the same name but different contents, make the title of each such section unique by adding at the end of it, in parentheses, the name of the original author or publisher of that section if known, or else a unique number. Make the same adjustment to the section titles in the list of Invariant Sections in the license notice of the combined work.

In the combination, you must combine any sections Entitled "History" in the various original documents, forming one section Entitled "History"; likewise combine any sections Entitled "Acknowledgements", and any sections Entitled "Dedications". You must delete all sections Entitled "Endorsements".

6. COLLECTIONS OF DOCUMENTS

You may make a collection consisting of the Document and other documents released under this License, and replace the individual copies of this License in the various documents with a single copy that is included in the collection, provided that you follow the rules of this License for verbatim copying of each of the documents in all other respects.

You may extract a single document from such a collection, and distribute it individually under this License, provided you insert a copy of this License into the extracted document, and follow this License in all other respects regarding verbatim copying of that document.

7. AGGREGATION WITH INDEPENDENT WORKS

A compilation of the Document or its derivatives with other separate and independent documents or works, in or on a volume of a storage or distribution medium, is called an "aggregate" if the copyright resulting from the compilation is not used to limit the legal rights of the compilation's users beyond what the individual works permit. When the Document is included in an aggregate, this License does not apply to the other works in the aggregate which are not themselves derivative works of the Document.

If the Cover Text requirement of section 3 is applicable to these copies of the Document, then if the Document is less than one half of the entire aggregate, the Document's Cover Texts may be placed on covers that bracket the Document within the aggregate, or the electronic equivalent of covers if the Document is in electronic form. Otherwise they must appear on printed covers that bracket the whole aggregate.

8. TRANSLATION

Translation is considered a kind of modification, so you may distribute translations of the Document under the terms of section 4. Replacing Invariant Sections with translations requires special permission from their copyright holders, but you may include translations of some or all Invariant Sections in addition to the original versions of these Invariant Sections. You may include a translation of this License, and all the license notices in the Document, and any Warranty Disclaimers, provided that you also include the original English version of this License and the original versions of those notices and disclaimers. In case of a disagreement between the translation and the original version of this License or a notice or disclaimer, the original version will prevail.

If a section in the Document is Entitled "Acknowledgements", "Dedications", or "History", the requirement (section 4) to Preserve its Title (section 1) will typically require changing the actual title.

9. TERMINATION

You may not copy, modify, sublicense, or distribute the Document except as expressly provided for under this License. Any other attempt to copy, modify, sublicense or distribute the Document is void, and will automatically terminate your rights under this License. However, parties who have received copies, or rights, from you under this License will not have their licenses terminated so long as such parties remain in full compliance.

10. FUTURE REVISIONS OF THIS LICENSE

The Free Software Foundation may publish new, revised versions of the GNU Free Documentation License from time to time. Such new versions will be similar in spirit to the present version, but may differ in detail to address new problems or concerns. See <http://www.gnu.org/copyleft/>.

Each version of the License is given a distinguishing version number. If the Document specifies that a particular numbered version of this License "or any later version" applies to it, you have the option of following the terms and conditions either of that specified version or of any later version that has been published (not as a draft) by the Free Software Foundation. If the Document does not specify a version number of this License, you may choose any version ever published (not as a draft) by the Free Software Foundation.

ADDENDUM: How to use this License for your documents

To use this License in a document you have written, include a copy of the License in the document and put the following copyright and license notices just after the title page:

Copyright (c) YEAR YOUR NAME.

Permission is granted to copy, distribute and/or modify this document

under the terms of the GNU Free Documentation License, Version 1.2

or any later version published by the Free Software Foundation;

with no Invariant Sections, no Front-Cover Texts, and no Back-Cover Texts.

A copy of the license is included in the section entitled

"GNU Free Documentation License".

If you have Invariant Sections, Front-Cover Texts and Back-Cover Texts, replace the "with...Texts." line with this:

with the Invariant Sections being LIST THEIR TITLES, with the

Front-Cover Texts being LIST, and with the Back-Cover Texts being LIST.

If you have Invariant Sections without Cover Texts, or some other combination of the three, merge those two alternatives to suit the situation.

If your document contains nontrivial examples of program code, we recommend releasing these examples in parallel under your choice of free software license, such as the GNU General Public License, to permit their use in free software.

Das Milgram-Experiment

Eines der bekanntesten, aber auch sowohl aus ethischen als auch aus versuchstechnischen Gründen umstrittensten Experimente der Psychologie ist das so genannte Milgram-Experiment. Die Frage, die der Sozialpsychologe Stanley Milgram in den 60er Jahren beantworten wollte, **bezog sich auf die Bereitschaft ganz normaler Menschen, sich einer Autorität zu beugen und offensichtlich "unmenschliche" Anordnungen zu befolgen.** Die Motivation für diese Experimentalreihe lieferten die Ereignisse des 2. Weltkriegs. Wieso waren unter dem NS-Regime so viele Menschen bereit, sich in den Dienst der Tötungsmaschinerie der Nazis zu stellen? Lag es an einem grundsätzlichen Charakterfehler dieser Menschen oder gibt es Situationen und Umstände, unter denen möglicherweise jeder in der Lage wäre, andere Menschen zu quälen und zu töten?

Die Yale University inserierte Anfang der sechziger Jahre in der Lokalzeitung von New Haven im US-Staat Connecticut, dass sie Probanden sucht, die bereit sind, an einem Experiment über Erinnerungsvermögen und Lernfähigkeit teilzunehmen. Dass es sich dabei nur um einen Vorwand handelt, um zu untersuchen, inwieweit sich Menschen einer Autorität unterwerfen, ahnen die (nicht-studentischen) Teilnehmer allerdings nicht. Die Freiwilligen werden durch den Versuchsleiter mit ihren Rollen in diesem Experiment vertraut gemacht. Es nehmen jeweils zwei Versuchspersonen an einem Experiment teil. Der **Versuchsleiter**, ein Mann mit einem weißen Kittel, erläutert den Probanden, dass untersucht werden soll, welche Auswirkungen Bestrafung auf das Lernen hat. Dazu werden die Teilnehmer durch Ziehen von Losen in Schüler und Lehrer unterteilt. Dieses Losverfahren ist allerdings manipuliert, da in Wahrheit immer nur ein Proband an dem Experiment teilnimmt. Er wird der Lehrer. Die andere Person, die am Experiment teilnimmt, der Schüler, ist ein Student der Universität, was der Proband jedoch nicht weiß. Der Versuchsleiter erläutert nun das Experiment. Der Test beinhaltet, dass der Lernende eine Liste von Assoziationspaaren auswendig lernen soll und sein Partner, der Lehrer, wird ihn überprüfen. Man zeigt den Versuchsteilnehmern einen "Schockgenerator" mit einer Instrumententafel. Auf dieser befinden sich dreißig Kippschalter. Diese Schalter sind aufsteigend angeordnet und gehen von 15 Volt ("leichter Schock") über mittlerer und schwerer Schock bis zu einer Voltstärke von 450 Volt. Die Aufgabe des Lehrers besteht nun darin, jedes Mal wenn der Schüler eine falsche Antwort gibt, die jeweiligen Schalter mit den sich steigenden Elektroschocks zu betätigen. Nach dieser Erläuterung folgt der Lehrer dem Versuchsleiter und seinem Assistenten in einen anderen Raum, wo ein elektrischer Stuhl aufgebaut ist. Der Schüler nimmt auf dem

Stuhl Platz und wird an ihn gefesselt. Elektroden werden angeschlossen und mit dem Generator verbunden. An diesem Punkt des Experiments gibt der Lernende zu bedenken, dass er ein schwaches Herz habe. Der Versuchsleiter beruhigt den Mann mit der Aussage, dass die Schocks zwar äußerst schmerzhaft sein können, allerdings nicht zu dauerhaften Gewebeschäden führen.

Seite 1

Wie bereits erwähnt, weiß der Lernende, dass er sich keine Sorgen zu machen braucht. Er ist der Assistent des Versuchsleiters, und die Wahl, wer Lehrer und wer Schüler wird, ist manipuliert. Selbstverständlich ist der Lernende auch nicht tatsächlich mit dem Stromgenerator verbunden, da es sich bei dem vermeintlichen Schockgenerator um ein Attrappe handelt. Von all dem ahnt die eigentliche Versuchsperson, der Lehrer jedoch nichts. Man hat ihm sogar einen Probeschock von 45 Volt zugemutet. Er ist also fest davon überzeugt, dass das Opfer im Nebenraum tatsächlich mit Stromstößen bestraft wird. Er hört, dass der Schüler jedes Mal, wenn er ihn bestraft, reagiert, als würden ihm tatsächlich Schmerzen zugefügt. Der Proband weiß nicht, dass es sich bei diesen Reaktionen um vorher aufgezeichnete Tonbandaufnahmen handelt und dass die Antworten des Schülers standardisiert sind.

Nun beginnt das eigentliche Experiment.

Der Lernende antwortet zu Anfang mehrmals richtig und einige Male falsch. Bei jedem Fehler bedient der Lehrer ordnungsgemäß den nächsten Knopf und bestraft somit seinen Schüler mit vermeintlich immer stärkeren Stromstößen. Beim fünften Schock angelangt (75 V), beginnt der Schüler zu stöhnen und zu klagen. Bei 150 Volt bittet das Opfer darum, das Experiment abubrechen und bei 180 Volt schreit es, dass es den Schmerz nicht mehr aushalten könne. Nähert sich das Experiment dem Punkt, an dem der mit "Gefahr: Extremer Stromstoß" gekennzeichnete Knopf vom Lehrer betätigt werden muss, hört er das Opfer im Nebenraum an die Wand hämmern. Der Schüler fleht regelrecht darum, dass man ihn aus dem Nebenraum befreien möge. Der Versuchsleiter erläutert dem Probanden, dass es sich bei dieser Reaktion natürlich um eine falsche Antwort handle und fordert den Lehrer auf, den nächsten Schalter mit der entsprechend höheren Voltzahl zu betätigen. Die Probanden dieses Experiments setzten sich aus einer Zufallsstichprobe wie folgt zusammen:

40% ungelernete und angelernte Arbeiter
40% Angestellte aus Handel und Gewerbe und
20% aus Fachberufen.

Seite 2

Natürlich reagierten die Versuchspersonen auch emotional auf die offenkundige Notlage ihrer Opfer. Einige protestierten, andere schwitzten, zitterten, begannen zu stottern oder zeigten andere Zeichen der Anspannung. Dennoch gehorchten sie den Anweisungen des Versuchsleiters. Die große Mehrheit seiner Versuchspersonen, mehr als 62 Prozent, gingen bis zum Ende der Skala (450 Volt), auch wenn einige Versuchspersonen durch vier sich steigernde Aufforderungen des Versuchsleiters dazu gedrängt werden mussten: Milgrams Experiment wurde vielfach wiederholt und in allen Fällen ließ sich ein signifikantes Maß an Gehorsam feststellen. So wurde das Experiment z.B. in Australien, Jordanien, Spanien und Deutschland wiederholt. Überall reagierten die Menschen ähnlich wie in Milgrams Versuch. Des weiteren zeigte es sich, dass Frauen sich ebenso gehorsam verhalten wie Männer.

Milgram wurde für dieses Experiment heftig kritisiert. Man warf ihm vor, dass er die Regeln der **Ethik in der psychologischen Forschung** aufs Schwerste verletzt habe. Er habe den Versuchspersonen geschadet, indem er ihnen ein Stück Selbsterkenntnis aufzwang, das bei einigen der Probanden ein Trauma hinterlassen haben könnte. Einmal ganz davon abgesehen, dass die Versuchspersonen schlichtweg getäuscht worden sind. Milgram stellte dem entgegen, dass in Nachbefragungen 83,5 Prozent der gehorsamen Versuchspersonen und 83,3 Prozent der Ungehorsamen angaben, sie seien froh, an dem Experiment teilgenommen zu haben.

Milgram, Stanley (1993). Das Milgram Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität. Reinbeck: Rowohlt.

Erweiterungen und Replikationen des Experiments

In einer Erweiterung des Experiments hat Milgram später gezeigt, dass der Anteil der bedingungslos gehorchenden Probanden drastisch abnimmt (auf 10 %), wenn sie zwei weitere "Lehrer" an ihrer Seite haben und diese dem Versuchsleiter Widerstand entgegen setzen (Milgram 1965). Hinzu kommt, dass die Autorität des Versuchsleiters in diesen Studien von einem Wissenschaftler eines angesehenen Instituts der Yale Universität ausging. Was sozusagen per se eine Interpretation der Versuchsteilnehmer zuließ, an einem bedeutenden wissenschaftlichen Experiment bzw. an einer bedeutenden wissenschaftlichen Fragestellung mitzuwirken. Milgram selbst belegte diese Annahmen durch eine weitere Modifikation der Baseline seines Experiments. Er führte eine Reihe von Einzelstudien durch, in denen er die Gehorsamsbereitschaft seiner Versuchspersonen gegenüber eines Mitarbeiters der Yale Universität mit dem Gehorsam gegenüber eines Wissenschaftlers, dessen Arbeitsplatz sich in einem verwahrlosten Bürogebäude eines Geschäftsviertels in Bridgeport (Connecticut) befand, verglich. In dieser vergleichenden Studie stellte Milgram fest, dass in dem Experiment des Wissenschaftlers der Yale Universität 65 % der Versuchspersonen absoluten Gehorsam leisteten, während es in dem in Bridgeport durchgeführten Experiment 48 % waren. Daraus lässt sich folgern, dass fehlendes Ansehen auch die Bereitschaft zum Gehorsam reduziert.

In einer weiteren Abwandlung des Experiments untersuchte Milgram, was geschah, wenn der Versuchsleiter in letzter Minute durch eine Ersatzperson ersetzt wurde. Nachdem dem Lehrer seine Rolle in dem Experiment erläutert worden war (allerdings noch bevor dem Probanden die Höhe der E-Schocks bekannt war), rief man den Versuchsleiter durch ein fingiertes Telefonat aus dem Labor. Ein anderer Teilnehmer (ein Gehilfe des Versuchsleiters) übernahm seine Rolle. Dieser Ersatzmann tat nun so, als wäre es seine Idee, die Elektroschocks nach jedem Fehler des Schülers zu erhöhen. Ansonsten verhielt sich der Ersatzmann ebenso wie der Versuchsleiter. Er bedrängte den Lehrer ebenso, mit den Elektroschocks weiterzumachen, wie es auch der Versuchsleiter getan hätte. In dieser Variante des Experiments sank die Zahl der absolut gehorsamen Versuchspersonen auf 20

Seite 3
Variante des Experiments sank die Zahl der absolut gehorsamen Versuchspersonen auf 20 Prozent. Damit war bewiesen, dass eine ausreichend legitimierte Autorität ein hohes Maß an Gehorsam den einzelnen Personen abverlangen kann, nicht jedoch eine beliebiger Mensch, der in die Rolle einer solchen Autoritätsfigur zu schlüpfen versucht.

In weiteren Varianten des Experiments stellte Milgram fest, dass die Anzahl der absolut gehorsamen Versuchspersonen auf 25 Prozent sank, sobald der Versuchsleiter sich außerhalb des Raumes befand und seine Anweisungen per Telefon gab. Hinzu kam, dass einige Probanden, die das Experiment zwar fortsetzten, anfangen zu mogeln. Dies äußerte sich z.B. dadurch, dass sie dem Schüler schwächere E-Schocks verabreichten als das Experiment es eigentlich vorgab. Sie dachten auch nicht daran, dies dem Versuchsleiter etwa mitzuteilen und so zu verdeutlichen, dass sie von dem vereinbarten Verfahren abgewichen waren. Sie versuchten dadurch einerseits, den Anforderungen des Versuchsleiters gerecht zu werden und konnten andererseits ihren inneren Konflikt auflösen, indem sie die Schmerzen, die sie einem anderen Menschen zufügten, so gering als nur möglich zu halten.

Das Gefühl, verantwortlich für das eigene Handeln zu sein, nimmt auch ab, wenn man sich als Teil einer größeren Maschinerie sieht. Milgram wies dies mit einer weiteren Variante seiner Versuchspersonen nach. In dieser Variante des Experiments waren es zwei Lehrer, die einen Schüler unterrichteten. In diesem Fall war der zweite Lehrer die echte Versuchsperson. Ihre Aufgabe war es, die Aufgaben zu verlesen und die Richtigkeit der Antworten zu überprüfen. In einer solchen Konstellation waren es 92,5% der Versuchspersonen, die den anderen Lehrer, also den, der die Elektroschocks ausführte, nicht daran hinderte, die maximalen Stromstöße zu verabreichen. Auch in der australischen Replikation von Wesley Kilham und Leon Mann machten die Versuchspersonen in der Helferrolle signifikant häufiger bis zum Ende mit als im Standardexperiment. Die Gehorsamsbereitschaft war allerdings deutlich niedriger als in der von Milgram durchgeführten Untersuchung.

In einer weiteren Abwandlung des Experiments stellte Milgram fest, dass seine Versuchspersonen eher bereit waren, den Anweisungen des Versuchsleiters zu folgen, je weiter sie von ihrem Opfer entfernt waren. Hatten die Versuchspersonen Augenkontakt zu ihrem Schüler, waren nur 40 Prozent bereit, das Experiment fortzuführen, während es noch 62 Prozent waren, wenn sie "nur" die Schreie ihres Opfers hören konnten. Ähnlich verhielt es sich mit Versuchspersonen, die aufgefordert worden waren, den Arm des Schülers auf die stromführende Platte herunterzudrücken, anstatt den weiter entfernten Schockgenerator zu benutzen (30 Prozent).

Quellen:

Kilham, W. & Mann, L. (1974). Level of destructive obedience as a function of transmitter and

executant roles in the Milgram obedience paradigm. *Journal of personality and Social Psychology* 29, S. 696 - 207.

Koch, Torsten (1998). Die Milgram-Experimente.

WWW: <http://www.stud.uni-hannover.de/user/75057/milgram-experiment.html> (99-04-30)

Milgram, Stanley (1993). Das Milgram Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität. Reinbeck: Rowohlt.

Seite 4